

Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Januar_2015_I



Das Friedensfeuer im Pfarrhof wärmt auch bei frostigen Temperaturen.
Foto: Gerd Wagner

Treffen am Friedensfeuer im Pfarrgarten

Mit einem Rückblick und guten Wünschen wird im Dörnfelder Pfarrgarten am Friedensfeuer das Jahr gewechselt.

Dörnfeld an der Heide. Das Glockengeläut der benachbarten St. Stephanus-Kirche war das Zeichen des Beginns einer Feierstunde, welche seit 16 Jahren im Dörnfelder Pfarrgarten durchgeführt wird.

Wie jedes Jahr wurde ein Friedensfeuer entzündet

Zu dieser wurde außerdem, wie auch im ersten Jahr, ein Friedensfeuer entzündet. Diese Veranstaltung ist jährlich Anlass zu Worten der Andacht durch den Pfarrer der evangelischen Kirchgemeinde Günter Dimmler sowie eines Resümees durch Dörnfelds Ortsbürgermeister Eckhard Möbius (UWG). Aber auch ein vorsichtiger Blick in die Zukunft durfte nicht fehlen.

Pfarrer Dimmler erinnerte an wirtschaftliche Schwierigkeiten sowie das Auf und Ab bei Banken, was auch auf das Leben jedes Einzelnen in der hiesigen Region Einfluss hatte. Er sprach von Geiseln, die um ihr Leben bangen, vom Kampf gegen Ebo-

la und der Aufnahme von Flüchtlingen. Der Pfarrer erinnerte an die Höhepunkte der Kirch-Gemeinde, wie Taufen, Konfirmation sowie Trauungen. Bürgermeister Eckhard Möbius dankte seinen Bürgern für so manches ehrenamtliche Engagement. Nannte Wolfgang Langer, der die 100-jährige Schuluhr in Gang hält. Er dankte den Ehrenamtlichen der Feuerwehr, die auf ihr 145-jähriges Bestehen zurückgeblickt haben, den Sängern des Volkschores und dem Jugendclub, die zahlreiche Veranstaltungen begleitet, beziehungsweise unterstützt haben. Er erinnerte an den Friedensplatz im Ortskern, wo 1871 drei Kastanien gepflanzt und ein Gedenkstein gesetzt wurde.

Trotz Sorgen die schönen Dinge des Lebens sehen

Zur aktuellen Situation in der Kommune sprach Möbius über die finanziellen Probleme von Königsee-Rottenbach, die nie so schwierig waren wie jetzt. „Doch man sollte auch im neuen Jahr, trotz mancher Sorgen, die schönen und natürlichen Dinge des Lebens sehen“, sagte Möbius weiter. gw

Margot Käßmann zu Neujahrsempfang

Bad Blankenburg. Der Neujahrsempfang der Städte Saalfeld, Rudolstadt und Bad Blankenburg im Städtedreieck am Saalebogen findet in diesem Jahr am Freitag, dem 9. Januar, in der Bad Blankenburger Stadthalle statt. Die Festansprache wird Margot Käßmann, Botschafterin des Rates der Evangelischen Kirche Deutschland für das Reformationsjahr 2017, halten. Für die musikalische Umrahmung sorgen die Thüringer Symphoniker und die Chöre der Johanneskirche Saalfeld. H.E.

Gedanken zur Woche

Nehmt einander an!



Von Christian Sparsbrod, Pfarrer und Klinikseelsorger in Saalfeld

Die Jahresrückblicke waren in den letzten Tagen überall zu lesen, zu hören und zu sehen. Zu den letzten Bildern des zu Ende gehenden Jahres gehörte eine brennende Fähre und ein verschwundenes Flugzeug, vielleicht auch der erste richtige Schnee in diesem Winter. Jetzt liegt das neue Jahr wie eine aufgeschlagene neue Seite da, schneeweiß. Denn keiner weiß, was das neue Jahr bringen wird, niemand kennt die Zukunft.

Und doch gibt es Themen, die vom alten Jahr zum neuen hinüberwandern. Zum Beispiel gehört die Frage dazu, was eigentlich das christliche Abendland ist, dass manche bedroht sehen durch den Islam, also durch Menschen aus irgendeinem muslimischen Morgenland.

Schon immer haben sich Kulturen durchmischt und gegenseitig beeinflusst, so auch das Abendland und das vermeintliche Morgenland. Ich erinnere daran, dass die Kultur des christlichen Abendlandes jüdische Wurzeln hat. Mose, der die 10 Gebote übermittelt hat und für diese Werte eintrat, war Jude.

Einen großen Teil unseres Wissens über altgriechische Philosophen wie Aristoteles verdanken wir muslimischen Gelehrten des Mittelalters. Der Staufenkaiser Friedrich II. hatte in seinem Heer muslimische Soldaten. Auf den Soldatengräbern des Ersten Weltkrieges in Verdun sieht man neben Kreuzen auch Gräber mit dem Davidsstern der Juden und dem Halbmond der Moslems, gefallen im Kampf der christlichen Länder eines kriegerischen Abendlandes, das so keiner mehr haben will. Abgesehen davon verehren Christen, Juden und Moslems Abraham immer schon als ihren Stammvater.

Einer der höchsten Werte des christlichen Abendlandes, den es zu verteidigen gilt, ist die Nächstenliebe und die Hinwendung zu Menschen in Not. Ein anderer Wert ist die Haltung, Menschen anzunehmen, auch wenn sie anders sind. So schreibe ich auf die erste Seite des neuen Jahres den Satz: Nehmt einander an! Die Kinder die Eltern, die Eltern die Kinder. Die Alten die Jungen und die Jungen die Alten: Nehmt einander an! Lehnt euch nicht gegenseitig ab. Nehmt einander an! Die hinter sicheren Schreibtischen sitzen und die Bürger, die mit einem Anliegen davor stehen. Nehmt einander an: Die Verlierer und die Gewinner, die Kranken und die Gesunden, die Mächtigen und die Ohnmächtigen, die Einheimischen und die Fremden, Deutsche und Syrer, Türken und Kurden. Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

„Der Herr hat Großes an uns getan“

In der gut gefüllten Johanneskirche in Saalfeld erklangen am späten Samstagnachmittag Kantaten zur weihnachtlichen Freudenzeit. Die besinnliche Musik holte die Zuhörer ein bisschen aus dem Alltag.

Von Dominique Lattich

Saalfeld. Die 1286. Abendmottete stand im Zeichen Johann Sebastian Bachs. Besuchermagnet der Veranstaltung waren wohl die Künstler, die die Kantaten präsentierten. Denn mitgewirkt haben neben Solisten die Sängerinnen und Sänger des Kammerchors der Schlosskapelle Saalfeld, Collegium Vocale Leipzig und Mitglieder der Merseburger Hofmusik, die auf Instrumenten historischer Mensur musizierten.

Unter der Leitung des Dirigenten Michael Schönheit begannen die Beteiligten mit der Kantate zum 1. Weihnachtstag, die am 25. Dezember 1725 ihre Erstausführung feierte: „Unser Mund sei voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens. Denn der Herr hat Großes an uns getan“, hieß es eingehüllt in feierliche Klänge, bevor der erste Solist des Abends zu hören war. Albrecht Sack (Tenor) setzte die erste Kantate vor Gotthold



Auf der Empore musizierten die Mitwirkenden, während die Zuhörer auf den Bänken das Programm genießen konnten. Foto: Dominique Lattich

Schwarz (Bass) fort. Henriette Reinhold (Alt) und Gesine Adler (Sopran) waren das weibliche, stimmliche Gegenstück.

Zum Teil mit geschlossenen Augen verfolgten die Zuhörer in der Johanneskirche die Klänge zur weihnachtlichen Freudenzeit. Dazu gehörte neben der Kantate zum 1. Weihnachtstag die Kantate zum Sonntage nach Neujahr, die am 2. Januar 1735 zum ersten Mal zu hören war und so heute noch immer geehrt wird. Außerdem war die Kantate am Feste der Erscheinung Christi, ebenfalls aus dem Jahre 1735, in der Johanneskirche zu hören.

Mit „Tod, Teufel, Sünd“ und Hölle sind ganz und gar geschwächt, bei Gott hat seine Stelle das menschliche Geschlecht“ endete das Konzert.

Weitere Kantaten gibt es in der Saalfelder Kirche erst wieder am 23. Mai um 17 Uhr sowie am 24. Mai um 10 Uhr. Dann steht erneut Johann Sebastian Bach auf dem Programm.

Am 23. Mai musizieren unter anderem die Thüringer Sängerknaben mit dem Mädelschor Saalfeld zum Kantatenkonzert „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe“, und tags darauf singt der Oratorienchor Saalfeld bei einem Kantatengottesdienst „Erschallet ihre Lieder“.

G+H

Diakonie-Kalender: Kunst und Glaube

Bad Lobenstein (mkz) - Die Jahreslosung, Postkarten mit pfiffigen Engelfiguren und sinnreichen Sprüchen sowie kleine Grußkärtchen - all das findet sich im neuen Kalender der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein.

»Die 16. Auflage besteht aus Karten, die einzeln in einem mitgelieferten Plastikständer aufgestellt werden können und auch als Postkarten verwendbar sind«, sagt Bettina Schmidt, die Vorsitzende der Geschäftsbereichsleitung Eingliederungshilfe. In ihrem Arbeitsgebiet hat der Kalender seine Wurzeln. Früher wurde er als Werkstattkalender herausgegeben, nun steht er für die gesamte Diakoniestiftung und erscheint unter dem Titel Kunst und Glaube.

Der Kalender ist für 8 Euro in den Geschäftsstellen der Diakoniestiftung in Bad Lobenstein und Weimar sowie den Werkstattläden in Altengesees, Bad Lobenstein, Saalfeld und dem Landgutlädchen Holzdorf erhältlich. Dort gibt es schöne und praktische Dinge aus den Werkstätten zu kaufen.

Kontakt: Kerstin Wuitz, Sekretariat Eingliederungshilfe, Altengesees 29, 07368 Remptendorf, Telefon (03 66 43) 30-103, E-Mail <k.wuitz@diakonie-wl.de>
www.diakonie-wl.de

Voluminöse Stimmen in der Nicolaikirche Bad Blankenburg

„Aus den Tiefen der russischen Seele“ schallten die Männerstimmen am Sonntag durch die Bad Blankenburger Nicolaikirche. Im Gotteshaus begeisterten die Maxim Kowalew Don Kosaken über 100 Besucher.

Von Roberto Burian

Bad Blankenburg. Das Ensemble benötigte nur ein Minimum an Equipment: Ein Akkordeon ist das einzige Instrument. Ohne aufwändige Technik nutzten die Sänger die natürliche Akustik des Kirchenraums. Die sieben Männer trugen schwarze Uniformen, dazu die schneidigen Reittiefel der Kosaken. Mit minimalen Bewegungen folgten die Sänger und Solisten den Impulsen ihres Dirigenten. Tiefer Bass und glockenheller Tenor wechselten sich ab, stimmten ein in gemeinsamen Gesang oder boten grandiose Soli dar.

Die Zuhörer erlebten ein Konzert auf hohem Niveau, bei dem der Bogen von der russisch-orthodoxen Sakralmusik, über Weihnachtslieder bis hin zu Volksweisen gespannt wurde.

„Es ist schon faszinierend zu erleben, dass so wenige Sänger solch eine gewaltige gesangliche Kraft entwickeln. Es ist ein vielseitiges Repertoire, in dem Melancholie mitschwimmt, Ausdruck für eine tiefe Sehnsucht, aber zugleich auch Lebensfreude“, schwärmt Zuhörer Bernd Kerntopf. Klar, dass auch Lieder wie „Das Wolgalied“, „Ave Maria“, „Ich bete an die Macht der Liebe“ sowie „Katjuscha und Marusja“ oder das beliebte Lied „Stenka Rasin“ nicht fehlen durften. Denn auf diese Stücke hatten die Besucher gewartet. Zum Abschied des fast zweistündigen Konzerts erklang dann der Klassiker schlechthin: Bei „Kalinka“ klatschten alle

Anwesenden mit und forderten im Anschluss nachdrücklich Zugaben. Mit „Stille Nacht“ und

„O du fröhliche“ erklangen noch einmal zwei der bekanntesten deutschsprachigen Weihnachtslieder. Es heißt, Musik sagt mehr als tausend Worte. Die tiefe Wahrheit dieses Aus-

spruchs wurde den begeisterten Zuhörern an diesem Abend einmal mehr bewusst.



„Aus den Tiefen der russischen Seele“ schallten die Männerstimmen der Maxim Kowalew Don Kosaken am Sonntag durch die Bad Blankenburger Nicolaikirche.
Foto: Roberto Burian

Kirchsanierung geht auch 2015 weiter

Unterwirlbach. Der zweite Bauabschnitt der Sanierung der St. Gangolf-Kirche soll im Frühjahr beginnen. Er umfasst die Dachsanierung für das Kirchenschiff. Der Abschluss der Arbeiten ist noch in diesem Jahr vorgesehen. Weitere Benefizveranstaltungen sind geplant.

Neujahrsempfang in der Stadthalle zum siebten Mal

Bad Blankenburg. Bereits zum siebten Mal gab es gestern am späten Nachmittag einen gemeinsamen Neujahrsempfang des Städtedreiecks am Saalebogen.

Mehrere hundert Gäste hatten sich auf Einladung der Bürgermeister von Saalfeld, Rudolstadt und Bad Blankenburg in der Stadthalle eingefunden, um mit Reden, Musik und Gesprächen das neue Jahr zu beginnen.

Die Festrede hielt diesmal Margot Käßmann, ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, für die sie als Botschafterin des Reformationsjubiläums 2017 unterwegs ist. Die Dinge, die die Reformation vor 500 Jahren auslöste, standen denn auch im Mittelpunkt ihrer knapp halbstündigen Rede.

Rudolstadts Bürgermeister Jörg Reichl (BfR) sprach in seiner Rede von positiven Veränderungen, niedriger Arbeitslosigkeit und angekündigten Investitionen für neue Arbeitsplätze im Städtedreieck.

Musikalisch umrahmt wurde der Empfang durch die Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt und die Chöre an der Johanneskirche Saalfeld. TS

Gedanken zur Woche

Hoffnungsvoller Durchblick



Von Oberpfarrer Gerd Fröbel,
Döschnitz

„Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Johannes 1,14b – So heißt es im Wochenspruch dieser Woche. Es klingt wie ein Rückblick auf das Weihnachtsgeschehen. Ja, so mögen wir sagen, wenn es doch immer so weihnachtlich bliebe. Wenn wir doch immer etwas von Gottes Gnade und Wahrheit wahrnehmen könnten – auch im neuen Jahr 2015, in das wir uns langsam hineintasten. Etwas Gewissheit von Gottes Nähe mitnehmen in das neue Jahr, von dem wir nicht wissen, was es uns bringen wird.

Der Jünger Johannes ist nicht beim resignativen Rückblick geblieben. Wie konnte er das? Er blieb nicht stehen bei der traurigen Feststellung: „Früher war alles besser!“ – Wie gelang ihm das? Er schaute tiefer, er schaute die Herrlichkeit, die erhabene Größe Gottes, in Jesus Christus, den eingeborenen Sohn vom Vater. Er sah das unbändige Leben, das siegreiche Leben, das mit dem Kind in der Krippe in unsere Welt kommt. Dieses Schauen der Herrlichkeit Gottes machte ihn zum Evangelisten. So wurde aus dem Rückblick ein Durchblick.

Diesen hoffnungsvollen Durchblick des Evangelisten Johannes wünsche ich uns allen – bei allem, was 2015 auf uns zukommt gilt: „Die Geheimnisse des Glaubens sind wie die Sonne: Hineinschauen kann man nicht, aber in ihrem Licht sehen wir alles andere.“ (G. K. Chesterton, 1874-1936, Schriftsteller)

Städte-Kooperation backt kleinere Brötchen

Meine Woche

Vom Versagen der Kirche



Thomas Spanier über einen wenig zimperlichen Auftritt

Margot Käßmann, die frühere Bischöfin von Hannover und EKD-Ratsvorsitzende, ging noch nie besonders zimperlich mit ihrer Kirche um. Das mag daran liegen, dass viele ihrer Glaubensbrüder und -schwestern auch wenig zimperlich mit ihr umgingen. Nach der Scheidung nicht und auch nicht, nachdem sie mit 1,5 Promille eine rote Ampel überfuhr.

Die Kirche habe im Dritten Reich versagt gegenüber den Juden, erklärte sie gestern bei ihrer Ansprache zum Neujahrsempfang des Städtedreiecks in Bad Blankenburg. So wie einst Luther versagt habe, der von tiefem Judenhass geleitet „ihre Synagogen verbrennen, ihre Häuser zerstören und sie wie Zigeuner in Ställen und Scheunen wohnen lassen sowie den jungen kräftigen Juden Werkzeuge für körperliche Arbeit geben und sie ihr Brot verdienen lassen“ wollte. Die Nazis setzten dies auf furchtbare Weise in die Tat um. Käßmann warb dafür, selber zu denken. Es gebe keinen Frieden ohne den Frieden der Religionen. Eine sehr politische, ganz unpolitische Rede.

Ohnehin ist Politik in den vergangenen Wochen wieder mehr in den Blickpunkt gerückt. Hatte man eine Zeit lang den Eindruck, angesichts solch wichtiger Dinge wie Castingshows, Fußball und Rummel-Tatort selbständige sich Politik zum autistischen Spiel der politischen Akteure, so ist jetzt wieder ein bisschen Dampf im Kessel. Das Volk nimmt Anteil und sagt, was es denkt. Zum Teil eben auch auf der Straße. Etwas Besseres kann man sich als Politiker eigentlich gar nicht wünschen.

Wenn jetzt auch noch alle, die ihre Unzufriedenheit artikulieren, wählen gehen, und alle, die von „Lügenpresse“ faseln, ihr Urteil beim regelmäßigen Kauf einer Zeitung überprüfen und sich an den Diskussionen dort beteiligen würden, wäre die Demokratie auf gutem Weg.

Nicht nur im Angesicht der toten Kollegen in Paris, sondern auch, weil ich zu DDR-Zeiten viele Jahre erlebt habe, wie tatsächliche „Lügenpresse“ funktioniert, werde ich persönlich ein bisschen angefahren, wenn einer ganzen Berufsgruppe pauschal und ohne jeden Beweis derartig schwerwiegende Vorwürfe gemacht werden. Wer so vorgeht, muss sich nicht wundern, wenn er nicht ernst genommen wird.

Schönes Wochenende!

Das Büfett zum Neujahrsempfang gestern Abend in der Stadthalle Bad Blankenburg war gut wie immer. Die Brötchen aber, die im Städtedreieck gebacken werden, werden zunehmend kleiner.

Von Thomas Spanier

Bad Blankenburg. Die wohl aktuellste Nachricht in Sachen Städteverbund am Saalebogen brachte LEG-Geschäftsführer Frank Krätzschmar aus Erfurt mit ins Schwarzzatal. Einen Tag vor dem nunmehr siebten gemeinsamen Neujahrsempfang der Städte Saalfeld, Rudolstadt und Bad Blankenburg habe Thüringens neuer Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee (SPD) eine Richtlinie unterschrieben, wonach die Zusammenarbeit von Regionen auch künftig gefördert wird, berichtete der Rudolstädter.

100-Prozent-Förderung fällt künftig weg

Allerdings, ergänzte Rudolstadts Bürgermeister Jörg Reichl (BfR), gelte die Richtlinie eigentlich nur für Gebilde ab 200 000 Einwohner aufwärts, nur in Ausnahmefällen und wegen der Thüringer Kleinteiligkeit auch schon bei 100 000 Einwohnern plus X. Da auch das größte Städtedreieck an der ganzen Saale diese Zielmarke deutlich verfehlt, wolle man sich gemeinsam mit dem Landkreis, der großes Interesse habe, um die Förderung bewerben, sagte Reichl, derzeit Vorsitzender im Rat der Bürgermeister. Und goss weiteren Wasser in den Wein: Eine 100-Prozent-Förderung wie bisher wird es künftig nicht mehr geben. Voraussetzung für Geld vom Land ist künftig ein „Mittelleistungsanteil“ der Kommunen.

So wird man sich also in diesem Jahr zum vorletzten Mal über das „Regionalbudget“ freuen, jene 1,8 Millionen Euro, die über sechs Jahre verteilt in den

„Dreiklang“ fließen, um regional bedeutsame Projekte zu finanzieren. Im vergangenen Jahr wurde davon zum Beispiel der Ausbau des Radweges in Rudolstadt-Schwarza und eines Radwegeabschnittes am Saaldamm bezahlt. Bad Blankenburg ließ davon die Luft testen – eine Voraussetzung für die Einstufung als staatlich anerkannter Erholungsort. Saalfeld hat sich noch keine abschließende Meinung über die Verwendung für „einen touristischen Leuchtturm“ eingesetzt, so Reichl. Er sagte nicht „Feenturm“.

Ansonsten war wenig Spektakuläres aus dem „Dreiklang“ zu vermelden. Eine Art Ein-Euro-Jobber-Pool mit 18 Leuten, aus dem sich alle bedienen können, ein Verkehrskonferenzchen ohne greifbare Ergebnisse, ein gescheitertes IBA-Projekt und ein gemeinsamer Imageprospekt – das war es schon fast.



Festrednerin Margot Käßmann

Die großen Schritte zu mehr Zusammenarbeit im Interesse aller drei Städte liegen allesamt schon ein Stück zurück. Die Bündelung der Wirtschaftsförderung in einer Gesellschaft gemeinsam mit dem Landkreis, die Ausbildungs- und Jobbörse „In-Kontakt“, der gemeinsame Neujahrsempfang selbst, der nun sozusagen schon in die Schule kommt. Keiner spricht derzeit mehr öffentlich von einer Zusammenlegung touristischer Strukturen, gemeinsamen An-

tern oder einem Bauhof, aus dessen Ressourcen sich alle drei Städte bedienen können.

Was wohl auch ein bisschen mit den finanziellen Sorgen aller drei Städte zu tun hat und den ganz individuellen Problemen. Saalfeld streitet mit großem Aufwand über ein Fachmarktzentrum am Bahnhof, Rudolstadt möchte die Schiller-Schule samt Leasingrate endlich loswerden und Bad Blankenburg das demnächst leer stehende Fröbel-Gymnasium erst gar nicht haben. Leer stehende Immobilien hat die Perle des Schwarzzatals schon genug.

Margot Käßmann redet zu Reformationsjubiläum

Das traf auf die Stadthalle gestern nicht zu, die mit Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zum Neujahrsempfang gestern gut gefüllt war. Nach guten Wünschen und umfassender Begrüßung der Gäste durch Saalfelds Bürgermeister Matthias Graul (parteilos) ging Margot Käßmann als Festrednerin das Herz auf angesichts des Luther-Liedes „Vom Himmel hoch da komm ich her“, das die Thüringer Sängerknaben mit dem Mädelschor Saalfeld soeben vorgetragen hatten.

Käßmann, von 2009 bis Februar 2010 kurzzeitig Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist derzeit im Auftrag des Rates der .EKD als Botschafterin für das 500-jährige Reformationsjubiläum 2017 unterwegs. Demem Thema widmete sie auch ihren knapp halbstündigen Vortrag, der mehrfach von Beifall unterbrochen wurde. Beispielsweise als sie sagte: „Religiöse Unterschiede dürfen-niemals mit Gewalt ausgetragen werden.“

In zehn Punkten legte sie dar, warum man das Jubiläum feiern müsse und wünschte sich, es möge ein Fest für das ganze Land werden und ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung.

Blankenburger Problem-Immobilien

Weil die Stadt Bad Blankenburg seit Jahr und Tag in finanziellen Nöten steckt, kümmern sich Vereine um den Erhalt historisch bedeutsamer Objekte. Aktuell wird für die Nicolai-Kirche gesammelt.

Von Thomas Spanier

Bad Blankenburg. Bereits Mitte vorigen Jahres hat sich der inzwischen knapp 40 Mitglieder zählende Kirchenbauverein Bad Blankenburg gegründet, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Stadtkirche St. Nicolai zu erhalten. Mit der Wahl des Vorstandes und dem Beschluss der Satzung am 19. September hat der Verein seine Arbeit aufgenommen. Zum Vorstand gehören zwölf Personen: Andreas Kämpf, Bernd Kerntopf, Christoph Böcking, Manfred Georgi, Richard Dewes, Tobias Jahn, Michael Pabst, Frank Six, Werner Klose, Heike Grasse, Claudia Menges und Helmut Krauß. Vorsitzender des Kirchenbauvereins ist Werner Klose.

Kirchsaniierung kostet über zwei Millionen Euro

„Das Gesamtvolumen der Sanierungsarbeiten beträgt über 2,1 Millionen Euro, wobei die Turm- und Dachsanierung die höchste Priorität haben“, sagt Vorstandsmitglied Tobias Jahn. Größter Brocken mit über einer Million Euro ist das Dach, wo Holzbauarbeiten, das Beheben statischer Mängel und eine Neueindeckung erforderlich sind. 460 000 Euro veranschlagt der Verein für die Sanierung des Innenraumes einschließlich Restauration der historischen Orgel. Der Rest verteilt sich auf die Sanierung des Turmes, der Fassade und Außenanlagen.

„Fördermittelanträge dafür sind mittlerweile beim Landesverwaltungsamt eingereicht. Weiterhin haben wir einen Antrag bei der Landeskirche beziehungsweise beim Kreiskirchenamt Meinigen gestellt, um einen Bauzuschuss zu erhalten. Zudem sind Lottomittel beantragt, die insbesondere für die Sanierung der Orgel eingesetzt werden sollen. Weitere zusätzliche Fördermöglichkeiten von staatlicher und kirchlicher Seite sind in Prüfung“, so Jahn. Ziel für das kommende Jahr sei es, auch dem Verein endlich „Leben“ einzuhauhen, um einen kleinen Teil dieser gewaltigen Summe zu bewältigen und dieses wichtige historische Bad Blankenburger Gebäude zu erhalten.

„Die Stadtkirche St. Nicolai in Bad Blankenburg gehört zu den ältesten Baudenkmälern der Stadt. Über die Jahrhunderte ist sie zu einem wichtigen kulturellen Zentrum im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt geworden. Neben Gottesdiensten finden über das Jahr zahlreiche Konzerte und Veranstaltungen statt, die das kulturelle Leben in der Region bereichern“, heißt es in einem Spendenaufruf des Kirchenbauvereins.

„Leider wurden an dem Gebäude erhebliche Schäden

festgestellt. Die Dächer des Turms und das Kirchenschiff müssen dringend saniert werden, da die Balken nach fast 270 Jahren ihre Stabilität verloren. Auch die Orgel ist mit einem Pilz befallen, der dringend beseitigt werden muss.“

Ein Spendenkonto ist eingerichtet und kann im das Büro der evangelischen Kirchengemeinde in Bad Blankenburg erfragt werden. Benefizkonzerte, die Möglichkeit einer Kirchturm-besichtigung und andere Veranstaltungen sind für dieses Jahr geplant und sollen die Spendenaktionen zusätzlich unterstützen.

Allerdings ist die Stadtkirche nur eine von einem halben Dutzend Problem-Immobilien in Bad Blankenburg. Seit die klassischen Schwarzatal-Urlauber weitgehend ausbleiben, fristen vor allem frühere Orte der Erholung ein trauriges Dasein. Teile des ehemaligen Hähnel-Heimes stürzten erst im vergangenen Dezember zusammen und blockierten die Straße im Schwarzatal. Der Zustand des „Chrysopras“ ist kaum besser.

Leer stehen auch zwei ehemalige Sanatorien, die eine wechselhafte Geschichte hinter sich haben. So jährt sich die Schließung des früheren Vier-Sterne-Hotels „Am Goldberg“ Ende Mai zum vierten Mal. Das Objekt am Goetheweg wird als Gewerbeimmobilie zum Kauf angeboten. Verhandlungsbasis: 1,5 Millionen Euro.

Schwarzeck seit fast 20 Jahren ungenutzt

Noch länger ungenutzt ist das 1901 als Thüringer Waldsanatorium gegründete Schwarzeck. In der Nazizeit Luftwaffenschule wurde aus dem architektonisch interessanten Objekt ab 1947 eine Parteischule der SED. Nach der Wende in Privatbesitz verkauft, steht das Haus mit Parkanlage seit Mitte der 90er Jahre weitgehend leer und ist zunehmend dem Verfall und Vandalismus preisgegeben.

Um diesen Prozess zu stoppen, hat sich ein Verein der Schwarzeckfreunde gegründet. Mit der Stadt wollte man Möglichkeiten der Rückübertragung ausloten und den Kaufvertrag einsehen. Statt dessen gab es in der Verwaltung offenbar Bedenken, der Verein könnte sich wieder auflösen und die Kommune mit der Ruine allein dastehen.

Dasselbe befürchtet Bürgermeister Frank Persike (Linke) bezüglich des Friedrich-Fröbel-Gymnasiums. Das Schulgebäude, aus dem im Sommer die letzten Schüler auszogen und das nach dem Umzug der Kreismedienstelle nach Saalfeld komplett leerstehen wird, will die Stadt auf keinen Fall vom Kreis zurückhaben. „Es gibt in den Verträgen kein automatisches Rückfallrecht“, sagte Persike auf Anfrage. Unabhängig davon habe man Gespräche mit Sozialverbänden geführt, um eine „passende und verträgliche Lösung“ zu finden, so der Bürgermeister. Bisher ohne Erfolg.



Die evangelische Stadtkirche St. Nicolai in Bad Blankenburg. Über zwei Millionen Euro sind für die Sanierung des Gotteshauses notwendig. Fotos (3): Klaus Moritz



Der verwahrloste Eingang zum früheren Hotel „Schwarzeck“ in Bad Blankenburg. Das Haus steht seit fast 20 Jahren leer.



Das Friedrich-Fröbel-Gymnasium hat als Schule ausgedient. Eine Übernahme in städtisches Eigentum lehnt der Stadtrat ab.



Pfarrer Thomas Seeber mit dem Hauptsponsor der kleinsten Glocke, Klaus Hufnagl, in der Drogntitzer Kirche.
Foto: Hermann Hirschfeld

Feierliche Glockenweihe in der Drogntitzer Kirche

Vergangenen Sonntag war es so weit. Die dritte und kleinste Glocke, die seit dem Zweiten Weltkrieg fehlte, hing wieder an ihrem angestammten Platz in der Drogntitzer Kirche.

Von Hermann Hirschfeld

Drognitz. Neu gegossen wurde sie von der Firma Bachert in Karlsruhe. Hauptsponsor dafür war Klaus Hufnagl von der Agrar GmbH Drogntitzer Höhe.

Alle drei Glocken in dem Gotteshaus erlebten im Zweiten Weltkrieg ein ähnliches Schicksal wie viele ihrer Artgenossen: „Glocken für Kanonenrohre“.

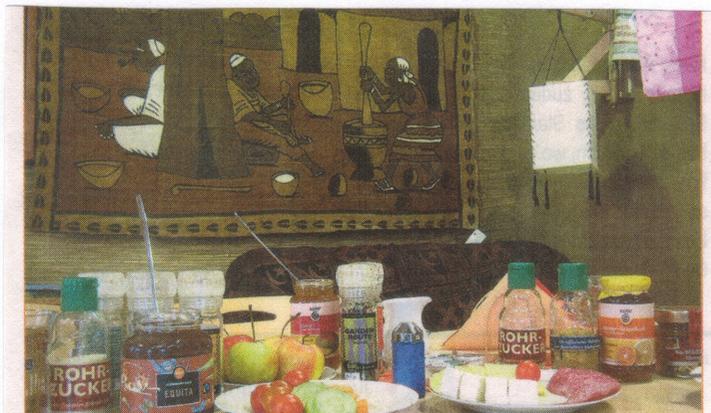
Und so wurden die große Bronzeglocke (1713) und die kleine, für die das Entstehungsjahr unbekannt ist, 1942 abgenommen, die mittelgroße Glocke (1512) blieb vor Ort.

Wie durch ein Wunder kehrte die große Glocke nach dem Krieg zurück, aber die kleinste nicht. Vor rund zwei Jahren machte der Drogntitzer Siegfried Böhme auf das Fehlen aufmerksam und warb in einem Gedicht für die Neuanschaffung.

Im Rahmen des Festgottesdienstes am Sonntag erfolgte die feierliche Glockenweihe. Erstmals erklangen die drei Glocken nun wieder gemeinsam.

Probenbeginn für Kinderchor

Rudolstadt. Die Proben des Kinder- und Jugendchors Rudolstadt unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen beginnen heute im Gemeindehaus in der Ludwigstraße. Die Chorarbeit ist in drei Gruppen gestaffelt: 14.45 Uhr proben Kinder der 1. und 2. Klasse, 15.30 Uhr Kinder der 3. und 4. Klasse und 16.15 Uhr der Jugendchor. Es ist günstig für interessierte Sängerinnen und Sänger, jetzt einzusteigen. Ausdrücklich eingeladen sind Jungen. Der Kinder- und Jugendchor arbeitet eng mit dem Kinderhaus zusammen. Am 18. Januar wirkt der Kinder- und Jugendchor mit beim Familiengottesdienst von Anton-Sommer-Schule und Kinderhaus um 10 Uhr im Gemeindehaus.



RUDELSTADT. Faires Spenden-Frühstück im Weltladen

Am 11. Januar konnte in der Kirchgasse 13 in Rudolstadt wieder fair gefrühstückt werden. Im Weltladen und Café Wantok standen neben fair gehandeltem Kaffee, Tee und Säften Brotaufstriche aus aller Welt zur Verkostung bereit. Organisiert wird das Frühstück einmal im Monat vom Eine Welt Verein Saalfeld-Rudolstadt e.V. und der evangelischen Kirchgemeinde.



Foto/Text: R. Burian

BAD BLANKENBURG. Aus den Tiefen der russischen Seele

„Aus den Tiefen der russischen Seele“ schallten die Männerstimmen der Maxim Kowalew Don Kosaken durch die Nicolaikirche. Ohne aufwändige Technik nutzten die Sänger die natürliche Akustik des Kirchenraums. Klar, dass auch Lieder wie „das Wolgalied“, „Ave Maria“, „Ich bete an die Macht der Liebe“ sowie „Katjuscha und Marusja“ oder das beliebte Lied „Stenka Rasin“ nicht fehlen durften.